

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 13 (1909)

Artikel: Die Medaille für das Gordon Bennet-Wettfliegen von 1900
Autor: M.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wanderer aber steht auf der Bergesspitze, wie losgelöst vom Irdischen; ihn umgibt goldener Sonnenschein, Klarheit und Licht. Triumphierend schaut er auf das wogende Flockenchaos, in welchem die verwandten Höhen Gilanden gleich schwimmen. Kein Laut ist vernehmbar; nur hier und da trägt der Wind das Geräusch eines aufschlagenden Steinchen, das sich von der Felswand losgelöst hat, aus der Tiefe zu uns heraus.

Es ist ein rührig Schaffen da unten im Nebelmeer, ein gar ergötzliches Gewimmel und Gefrabbel um unsern Berggipfel wie gewiß um kaum irgend einen andern. Ballige Schwaden branden an die zerrissenen Kalkwände; selbst des hohen Säntis Busenfreund, der Altmann, greift just zur Flauklappe. Aber die Wellen rollen fort, auf Flut folgt die Ebbe, und drüben an der Ausbiegung des Hochtals guckt schüchtern die sonnenumbuhlte Marwies aus dem Dunstkleider; wie Silhouetten flattern silberne Bänder um ihren züchtigen Leib, sogar ihr flotter Ehegesponß, der wilde Hundstein, lüftet seinen Mantel. Um schlanken Oehrli kleben flockige Sträuel gleich den Geprünsten von riesigen Seidenraupen.

Der Blick auf das stäubende, wassende Nebelmeer, zumal beim funkeln Abendlicht, wirkt geradezu faszinierend auf den Beobachter. Hunderte von flatternden Dunstpartikelchen weben den Einschlag ins Gewebe der großen Wolkendecke. Immer neue Motive und Kombinationen weiß die erforderliche Künstlerin Natur hineinzulehnen; dort fertigt sie ein goldenes Blies aus der feinsten Merinowolle, hier wird aus Seide der glatteste Atlas gewoben, der im Farbenspiele der untergehenden Sonne schillert. Ihre Strahlen wirken Gold- und Silbersäden in das Gewebe, wie es der geschickteste Zeichner nicht geschmackvoller machen könnte.

Über dem steinernen Splitter- und Zackenlabyrinth der Karrenfelder an der Silberplatte lagert eine Wolkenbank, aus der eine schäumende Woge in die untere Schicht fließt, einem Wasserfall von beträchtlicher Höhe und Breite vergleichbar.

Die östlichen Hänge des Gebirges ruhen nun in bläulich weißem Schatten. Der feurige Glutball der Sonne taucht in das neblige Meer; scheidend färbt sie alle Gegenstände, die in ihrem Bereich liegen, rosa und purpurrot, als brenne alles lichterloh.

„Ha, sieh der Alpen Haupt umschlungen
Vom Flammenkranz und glutumrollt,
Als ob zu sparen ihr gelungen
Ein Teil von ihrem Tagesgold!“

An den nordwestlichen Himmel und selbst bis zum Zenit hat die Lichtspenderin wie zum Abschiede noch das schönste Rot und Goldgelb gemalt. Es ist eine Kombination von den feinsten Farbtönen, die das verwöhnteste Auge wünschen kann. Das reine tief Blau über uns erscheint umsäumt vom zartesten Rosa, Violett, Grün und andern immerfort wechselnden Färbungen, die leise und fast unmerklich ineinander übergehen. Welch ein Meer von Glanz und Farben!

Langsam löst sich das bunte Spiel in eine gleichmäßige Stimmung auf; die Glut, welche die Alpenspitzen umwölkte, schwindet, und sable Leichenblässe überzieht Berg und Tal. Aber noch einmal kehrt einiges Licht in das nächtliche Schweigen. Über dem massigen Felsgefell des Altmann steigt der „blaße Freund der Not und der Nacht“, der Vollmond, herauf und gießt sein silbernes Licht auf die stille Erde. Hell glänzt die Schneefläche in der Tiefe; gespensterhaft, fast bis zur Tagesshelle erleuchtet, treten die Zinnen und Hörner in der glanzdurchwobenen Atmosphäre hervor. Andachtvoll und mit Ehrfurcht blicken wir in die wundersame Szene.

* * *

Auf dem majestätischen Ozean, an seinem einsamen Gestade, auf der hohen Bergwarte, überall spricht die Natur ihre eigenartige, ergreifende Sprache; wer sie versteht, dem tut sich eine Welt von Schönheiten auf, die alle Vorkommenisse des Lebens mit einem verjüngenden Schimmer überkleidet.

Die Medaille für das Gordon Bennett-Wettfliegen von 1909.

Den Fahrtteilnehmern und Beteiligten am diesjährigen Gordon Bennett-Wettfliegen zu Zürich wird als Andenken eine Medaille überreicht werden von der Autorschaft des unsern Lesern bekannten jungen Lenzburger Bildhauers Arnold Hünerwadel. Der Avers stellt Ikaros dar, einen eher der traditionellen Auffassung des Hermes entsprechenden nackten Jüngling, der, auf das linke Knie niedergelassen, sich die Flügelsandale an dem rechten Fuß befestigt. Der Kopf ist in die Höhe gerichtet, die ganze Gestalt verkörpert das fehnsüchtige Empor, das auch die Inschrift *Ad astra volo* (Zu den Sternen fliege ich) ausspricht. Hünerwadels feines Empfinden für die Linie hat es ihm ermöglicht, auch in der faulen Gestalt den Zug nach oben deutlich fühlbar zu machen; dagegen scheint des Künstlers schlanker aufstrebender Linie die Komposition im Tondo nicht angemessen. Die gähnende Leere auf der linken Seite wirkt nicht gerade angenehm; doch müssen wir sie gegen die eindrucksvolle Bewegung nach oben in Kauf nehmen. Besser dagegen löst der Revers die Aufgabe der Rundkomposition. Ein großzügig behandelter Adler schwebt mit mächtigem Flügelschlag über eine in großen Linien gegebene Bergkette, die ungefähr dem von Zürich aus gesehenen Alpenkranz entspricht, und durch die Gestalt des Vogels mit ihrem Linienschwung und die ergänzende Inschrift wird das Rund in recht glücklicher Weise gefüllt.

Alles in allem stellt sich Hünerwadels schweizerische Gordon Bennett-Medaille, die durch die rühmlichst bekannte Firma Huguenin Frères in Locle zweifelsohne eine glückliche Ausführung finden wird, als ein feines kleines Kunstwerk dar, wie es selten zu solchem Anlaß geboten wird und dessen wir uns deshalb auch freuen dürfen.

M. W.

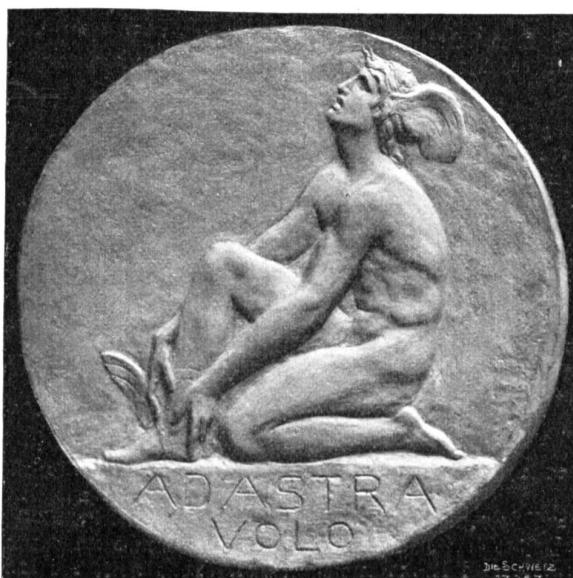
Neue Schweizer Lyrik.

(Fortsetzung*).

Etwas wie ein erfrischender Maienwind durchweht das herzerquickende, in fröhtester Schöpferlaune abgefaßte Büchlein Dominik Müllers, das unter dem bescheidenen Titel „*Verse*“**) eine Fülle kleinerer dichterischer Arbeiten bringt, die,

*) Bgl. in diesem Jahrgang S. 199 ff., 237 ff.

**) Basel, Samstagverlag, 1908.



Vorderseite der Medaille für das Gordon Bennett-Wettfliegen 1909 in Zürich.

Nach dem Modell von Arnold Hünerwadel, Lenzburg-Zürich.